

BEZIEHUNGEN ZWISCHEN JUDEN UND NICHTJUDEN IN POLEN, 1918 – 1956

MIKROSTUDIEN ZUR STADT TARNÓW

Die Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden in Polen bezeichnete der Historiker Marcin Kula als „explosives Material“.¹ Tatsächlich löst das Verhältnis der Mehrheitsgesellschaft zur jüdischen Minderheit seit nunmehr über einem Jahrzehnt wiederholte Debatten in der polnischen Öffentlichkeit aus, bei denen es letztlich um das polnische Selbstverständnis und das bis dahin gefestigte Geschichtsbild geht.² Neben dem zunehmenden öffentlichen Interesse an der polnisch-jüdischen Geschichte fand in den letzten Jahren auch eine breite wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der jüdischen Vergangenheit statt. Den Untersuchungen zur Zweiten Republik als multikulturellem Raum, zum Antisemitismus in Polen, zum Verhalten polnischer Nichtjuden während der *Shoah* und zur Geschichte der Juden in der Volksrepublik verdanken wir neue, grundlegende Erkenntnisse.³ Dennoch bleibt das Forschungsfeld bei weitem nicht erschöpft und lässt noch immer viele Fragen offen. Das Dissertationsvorhaben möchte einen Beitrag zum Verständnis der Beziehungsdynamik zwischen Juden und Nichtjuden in Polen aus einer mikrohistorischen Perspektive leisten.

Die Forschungsarbeit hat zweierlei zum Ziel: Zum einen überschreitet die Untersuchung bewusst historische Zäsuren: die Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden werden in der Zeitspanne von den Anfängen der Zweiten Republik, während der deutschen Besatzung und der *Shoah* bis zu den ersten Nachkriegsjahren untersucht. Gerade der Gesamtkontext dieser Zeitspanne, die lebensgeschichtlichen Zusammenhänge, die Brüche und zuweilen erkennbaren Kontinuitäten geben Aufschluss über die Dynamiken des Beziehungsgeschehens zwischen Juden und Nichtjuden in Polen. Die Ermordung der Juden durch die deutschen Besatzer vor den Augen ihrer nichtjüdischen Nachbarn bleibt bis heute ein traumatisch-besetztes und sensibles Thema. Es wirft Fragen nach der Haltung letzterer auf, „ob sie nicht mehr Hilfe hätten leisten können und wenn ja, warum sie es nicht getan haben.“⁴ Diese Problematik kann jedoch nicht unter Ausschluss der polnisch-jüdischen Vorgeschichte, der Wahrnehmung des „Anderen“ noch vor 1939 hinreichend beantwortet werden. Das Dissertationsprojekt widmet sich konsequent der Perspektive der Stadtbevölkerung – den jüdischen und nichtjüdischen Opfergruppen. Es erzählt von den Haltungen, Wahrnehmungsänderungen, Aktionen der Tarnower Bevölkerung in der gesamten Zeitspanne. Dadurch wird die *Shoah* im Kontext der Vor- und Nachkriegsgeschichte betrachtet.

Zum anderen konzentriert sich die Arbeit auf eine Stadt, Tarnów in Kleinpolen, und bietet durch thematische Mikrostudien Zugang zu dem Forschungsfeld. In Tarnów lebten bis 1939 rund 25.000 Juden, was knapp die Hälfte der Bevölkerung ausmachte. 1946 lebten hier nur noch 1.200 Juden, doch die Zahl nahm kontinuierlich ab. Dennoch gab es unterschiedliche jüdische Komitees und Parteien. Das zweite grundlegende Ziel dieses Forschungsvorhabens ist, anhand von ausgesuchten

¹ Kula, Marcin: *Uparta sprawa. Żydowska? Polska? Ludzka?* Kraków 2004, S. 5.

² Vergleiche beispielsweise die Debatten um die Bücher von Gross, Jan Tomasz: *Sąsiedzi: historia zagłady żydowskiego miasteczka*. Sejny 2000 und Ders.: *Strach: antysemityzm w Polsce tuż po wojnie. Historia moralnej zapaści*. Kraków 2008. Zuletzt breit diskutiert Ders.: *Złote zniwa*. Kraków 2011; Grabowski, Jan: *Judenjagd. Polowanie na Żydów 1942 – 1945. Studium dziejów pewnego powiatu*. Warszawa 2011.

³ Cała, Alina: *Żyd - wróg odwieczny? Antysemityzm w Polsce i jego źródła*. Warszawa 2012; Engelking-Boni, Barbara: *Jest taki piękny słoneczny dzień... Losy Żydów szukających ratunku na wsi polskiej 1942 – 1945*. Warszawa 2011; Dies.: *"Szanowny panie gistapo" Donosy do władz niemieckich w Warszawie i okolicach w latach 1940 – 1941*. Warszawa 2003; siehe auch andere Publikationen des Centrum Badań nad Zagładą Żydów (IFiS PAN), auch die Publikationen von Dariusz Libionka, Natalia Aleksy, Grzegorz Berendt, August Grabski, Steffen, Katrin: *Jüdische Polonität. Ethnizität und Nation im Spiegel der polnischsprachigen jüdischen Presse 1919 – 1939*. Göttingen 2004 (nur eine Auswahl)

⁴ Borodziej, Włodzimierz: *Abschied von der Martyrologie in Polen?* In: Sabrow, Martin / Große Kracht, Klaus (Hg.): *Zeitgeschichte als Streitgeschichte. Große Kontroversen nach 1945*. München 2003, S. 288-302, hier 290.

Fallbeispielen, die sich über die gesamte Untersuchungszeitspanne strecken, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie gesamtgesellschaftliche Prozesse, Großereignisse, Krieg und Vernichtung, die (mehrfache) Neuordnung Ostmitteleuropas das polnisch-jüdische Beziehungsgeflecht im Alltag, die polnisch-jüdischen Lebenswelten prägten. Umgekehrt ist auch zu fragen, wie die Tarnowianer auf die Umwälzungen des 20. Jahrhunderts reagierten und sie bewältigten. Die Mikrohistorie setzt sich zum Ziel, „den weiten Horizont zu eröffnen, der über das Dorf oder die lokale Gesellschaft, über die Kleingruppe oder das Individuum als scheinbar abgeschlossene und autonome Handlungseinheiten hinausführt und den Blick auf deren Vernetzung in umfassendere Zusammenhänge ermöglicht.“⁵ Gerade durch die Kontextualisierung von Erfahrungen Einzelner oder von Kleingruppen, von subjektiven Wahrnehmungsmustern in einem breiteren historischen Rahmen können neue Erkenntnisse gewonnen werden.

Die Arbeit ist nicht chronologisch, sondern anhand thematischer Fallbeispiele gegliedert, die jeweils die gesamte Untersuchungszeitspanne beleuchten. Sie widmen sich unterschiedlichen polnisch-jüdischen-nichtjüdischen Begegnungs- und Aushandlungsräumen. Kapitel zum öffentlichen Raum, Lokalpolitik, Arbeitsstätten, Schulen, religiösen Lebenswelten sowie zu den Helfern und Erpressern zeigen das Mit-, zuweilen Neben- und auch Gegeneinander. Durch die Vielfalt der Thematik und der so unterschiedlichen Zeitabschnitte, die an einem Ort gebündelt untersucht werden, kann die Arbeit Impulse aus unterschiedlichen Forschungsrichtungen⁶ aufgreifen und sie integrierend anhand ausgewählter Beispiele diskutieren und somit, trotz der Fokussierung auf Tarnów, einen neuen, multiperspektivischen Blick auf die Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden werfen. Polnisch-, deutsch- und jiddischsprachige Quellengattungen (Zeitungen, Stadtratsprotokolle, Polizeiberichte, Gerichtsakten, Partei- und Vereinskorespondenz, Berichte von Kommissionen, Protokolle von Schulkonferenzen, Erinnerungen, autobiographische Texte, oral history Interviews) werden für die Untersuchung herangezogen.

Die Fallbeispiele werden nicht nur in einen breiten politischen und gesellschaftlichen Kontext gesetzt, sie geben auch wichtige Denkanstöße, um das Verhältnis zwischen Juden und Nichtjuden neu zu reflektieren. In Anlehnung an Rogers Brubakers Verständnis von Ethnizität ohne Gruppen gehe ich von einer dynamischen, situativen und kontextabhängigen Ethnizität aus.⁷ In Tarnów gab es unterschiedliche, sich ständig verschiebende und überlagernde Gruppen, die mal nach sozialen, mal politischen, mal ökonomischen Kategorien geordnet waren. Je nach Interesse und Zweckmäßigkeit gingen sie unterschiedliche Beziehungen und Koalitionen zueinander ein und lösten sich zuweilen auch wieder auf. Ethnische, konfessionelle oder nationale Zugehörigkeiten konnten dabei eine Rolle spielen, mussten es aber nicht zwangsläufig. Von daher ist zu analysieren, wann Ethnizität für Gruppenbildungsprozesse relevant und wann, von wem und zu welchem Zweck sie mobilisiert wurde. Wie sahen diese Gruppenzuschreibungen, säkulare Identifikationsprofile, Exklusion des „Anderen“ aus, in einer Zeit, in der konfessionelle Alterität eine abnehmende Rolle spielte? Konnten sich andere Identifikationsprofile als ethno-nationale entwickeln? Hatten die deutschen Besatzer letztlich ein Weltbild quasi zementiert, dass die Bevölkerung in „Juden und Polen“ oder „Juden und Arier“ aufteilt, wie es bis heute in Tarnów heißen kann⁸? Der Untersuchungsmaßstab ist klein, nicht aber der Erkenntnisgegenstand – eine Analyse von Fallbeispielen aus Tarnów in der Zeit vor, während und nach der *Shoah* kann somit einen originären Beitrag zum Forschungsfeld zu den Beziehungsdynamiken zwischen Juden und Nichtjuden in Polen leisten.

⁵ Medick, Hans: Quo vadis Historische Anthropologie? In: Historische Anthropologie 9 (2001) S. 78–92, hier S. 87.

⁶ Opfer- und Täterforschung, Forschung zu den Gerechten unter den Völkern, Forschung zur Rolle der nichtjüdischen Polen bei der Ermordung der Juden während der *Shoah*, Forschung zu jüdischen Kindern im Holocaust und danach, Rolle der Juden in der polnischen Selbstverwaltung, Forschung zu Ethnizität, Akkulturation, Alterität in der Zweiten Republik

⁷ Brubaker, Rogers: Ethnizität ohne Gruppen. Hamburg 2007.

⁸ Interview mit Aleksander Dagnan am 6.3.2013.